

Niedersachsen-Sozis on Tour

Ein Reisebericht von Wilfried Diekmann

Die Innenstadt Straßburgs zeigt das volle Leben. Viele Menschen flanieren und eilen oder stecken die Köpfe zusammen. Dazwischen bahnen sich zwei Mädchen auf ihren kleinen Fahrrädern den Weg, stoßen Jubelrufe aus und schwenken Fähnchen in schwarz-rot-gold. Aber die eine ist die belgische, die andere die deutsche Fahne. Für wen die Mädchen ihre Freude zeigen, kann also verschieden sein, aber vielleicht wissen sie es auch nicht so genau. Sie freuen sich einfach.

Auf dem Weingut Männle im badischen Durbach weiß der Winzer die neue Zeit zu schätzen. Er ist froh, dass es hier unten im Dreiländereck keinen blutigen Streit mehr gibt, sondern sich die Menschen auf die Herausforderungen des Alltags, auf das Zusammenleben und die Arbeit konzentrieren können. Natürlich machen die Franzosen manches anders und sie haben ihren eigenen Kopf, aber die Badischen eben auch und für Gesundheit und gute Laune sind diese leichten schlanken Weine aus den Durbacher Lagen nicht zu toppen.

Hinter der Rheinbrücke von Kehl nach Straßburg sind die Fahrwege aufgerissen und der Verkehr stockt. Das ist momentan ärgerlich, wird sich aber bald ändern. Die Verbindungen zwischen den beiden Städten sollen besser werden, denn die Orte wachsen zusammen und eines Tages wird auch die elegante französische S-Bahn bis Kehl fahren. Schon heute wohnen etliche Franzosen hier, weil die Mieten günstiger sind und die S-Bahn doch bald kommt.

Es gäbe noch viel mehr Beispiele, die zeigen könnten, wie sich hier in der badisch-elsässischen Region das Leben miteinander verzahnt und europäisch wird. Wer in diesen Landstrich reist, wird auf Schritt und Tritt mit Europa konfrontiert.

Die diesjährige Informationsfahrt zur Sitzungswoche des Europäischen Parlaments nach Straßburg – auf Einladung des Europaabgeordneten Bernd Lange - hatte genau dieses Ziel, nämlich mit Europa zu konfrontieren, die Politik der Europäischen Union kennenzulernen und die „Europabegeisterung“ zu fördern, wie es Henning Hofmann formulierte, der vom 7. bis 9. Juli eine Gruppe aus Niedersachsen dorthin begleitete.

Im Mittelpunkt des Programms stand der Besuch des Europäischen Parlaments. Wir erhielten eine Einführung in seine Arbeitsweise, diskutierten mit Bernd Lange über gegenwärtige Aufgaben und nahmen an einer Sitzung des Parlaments teil. Auch die elsässische Küche wurde uns nicht verwehrt und auch nicht der badische köstliche Wein und natürlich auch nicht die schöne Stadt Straßburg selbst, dieses Kleinod mit seinen wunderbaren Bauwerken, seinen romantischen Gassen und Brücken und dem Münster, das hochaufragend zwischen den Bürgerhäusern seine filigrane gotische Fassade präsentiert. Wir waren beeindruckt. Allein die Hitze malträtierte uns und auch, dass Spanien die deutsche Mannschaft bei der Weltmeisterschaft schlug. Ein Tor nur. Aber warum nicht Spanien, das ist doch auch Europa! So versöhnten wir uns mit der Realität und zeigten darin Größe als wahre Europäer.



Niedersachsen - Sozis vor dem Europäischen Parlament in Straßburg

Das Parlamentsgebäude – ein modernes imposantes Bauwerk aus Glasfronten und Türmen – liegt jenseits der alten Stadt am Ufer von Ill und Rhein-Marne-Kanal. Dezentere Wachposten und eine Kontrollstation muss man passieren, um in das innere Rund der großen Halle zu gelangen. Flächen aus Glas und dunklem Vogesen-Sandstein ragen in die Höhe und geben irgendwo den Himmel frei. Aber unten ist es geschäftig wie auf einem Marktplatz und das ist gewollt so. Wer in das Gebäude will, muss mit vielen Menschen durch die große Halle, kann hier verweilen und staunen, mit Leuten reden oder hinter Türen im Hintergrund verschwinden.

Das Haus ist mit 1133 Büroräumen, Sälen, Treppen und Fluren ein echtes Labyrinth. Wie gut, dass wir geführt und gezählt werden und so vollständig den Besuchersaal erreichen. Hier gibt uns Christina Altidis eine Einführung in die Strukturen des Europaparlaments und Bernd Lange stellt sich unseren Fragen. Was erfahren wir nicht alles! Das Parlament besteht z.Zt: aus 736 Abgeordneten, die in sieben Fraktionen organisiert sind. Die Sozialisten, die sich jetzt „Progressive Allianz der Sozialisten und Demokraten“ nennen, haben bei der letzten Wahl Stimmen eingebüßt und besitzen nur noch 184 Mandate. Die Abgeordneten arbeiten übernational und bedienen 20 Ausschüsse. Die Parlamentswochen hier in Straßburg sind gut durchorganisiert, damit Aussprachen und Abstimmungen sich ohne große Reibungen vollziehen. Die Redezeiten im Parlament sind begrenzt auf 1-3 Minuten, da ist hohe Präzision und Konzentration nötig. Abstimmungen im Gesamtparlament finden jeweils von 12-13 Uhr statt. Die Sitzungen werden ins Internet übertragen, so dass auch für die Bürger im Lande eine hohe Transparenz gegeben ist.

Bernd Lange betont, dass das Parlament seit dem Vertrag von Lissabon mündig geworden ist, weil die Gesetzgebungskompetenz erheblich erweitert wurde. Die Straßburger Volksvertretung ist also zu einer gestaltenden Kraft für die Europäische Gemeinschaft geworden. Schon 63 % aller europäischen Gesetze werden hier beraten und beschlossen. Auch wenn das Parlament sich immer wieder mit dem Ministerrat und der Europäischen Kommission einigen muss, gehen von ihm starke Impulse aus. Welche Themen sind aktuell? Natürlich die Finanzmarktregulierung, die kommen muss, dann die Zukunft der Agrarpolitik mit ihren Problemen der Subventionierung und den Strukturfonds. Dann ist die Haushaltsfrage ein immer brennendes Thema, aber auch Griechenland, dessen Pleite die Gemeinschaft schockierte und ebenso der Großkonzern Fiat, der vor Problemen steht. Arbeit genug für die Abgeordneten.

Ob die Beschlüsse des Parlaments auch die niedersächsische Region erreichen, wollen einige Teilnehmer wissen und ob die Großschlachtereie bei Weeze tatsächlich EU-Gelder erhält und wie die neue Ziegenfarm unter Kontrolle gehalten werden kann. Das wiederum hängt davon ab, ob EU- oder Landesgesetze betroffen sind, ob die Farm im nationalen Landschaftsschutzgebiet oder im europäischen FEH-Gebiet liegt. Wie gut, dass es Experten gibt, die das genau wissen und sich in den Zuständigkeitsbereichen auskennen.

So vorbereitet, war es uns möglich, im Plenarsaal der Diskussion der Abgeordneten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Im großen Rund unter der hohen Kuppel saßen die Vertreter der europäischen Völker, um Politik zu gestalten.

„Die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2013“ war Thema und dazu gab es gerade die Aussprache. Es ist erstaunlich, wie viele Argumente man doch in der kurzen Redezeit von wenigen Minuten austauschen kann! Es ist auch erstaunlich, dass in ganz verschiedenen Sprachen diskutiert und von unterschiedlichen Perspektiven aus eine Lösung des Problems gefunden werden muss. Die Tagesordnung für diesen Sitzungstag lag vor den Türen des Plenarsaals aus und wurde, wie wir hörten, in 23 Sprachen gedruckt. Auch ein Wunder dieses Parlaments, dass alle Sprachen seiner Mitglieder eine ebenbürtige Geltung haben.

Der politische Tag endete mit einem Besuch im Haus der „Europäischen Parlamentarischen Gesellschaft“, die ihr Domizil in einer schönen Jugendstilvilla in der Allée de la Robertsau hat. Janett-Li Schrader von der Friedrich-Ebert-Stiftung konnte auf erfrischende Art über die Zusammenhänge des Europäischen Parlaments mit den anderen Organen der Europäischen Union aufklären. Komplizierte Strukturen erschienen uns plötzlich verstehbar.



Carola Vogt erläutert die Stadtgeschichte Straßburgs

Der Nachmittag gehörte Carola Vogt und der Straßburger Stadtkultur und Stadtgeschichte. Unter Kaiser Tiberius bauten die Römer hier ein Castell jenseits der Rheinniederung auf den Höhen oberhalb der Ill. Begünstigt durch gute Straßenverbindungen entwickelte sich über Jahrhunderte die Stadt, wurde Bischofssitz und Freie Reichsstadt, konnte durch Handel und Gewerbe so reich werden, dass die übermütigen Bürger im 13. Jahrhundert den Grundstein zu der mächtigen Kathedrale legen konnten, die noch heute durch ihre Schönheit die Besucher begeistert. Die Lage der Stadt am Rande des Römisch-Deutschen Reiches und ihre Nähe zu Frankreich zog sie im Laufe der Zeiten immer wieder in kriegerische Auseinandersetzungen. 1681 von Ludwig XIV. besetzt und annektiert, kam sie und das ganze elsässische Gebiet 1871 wieder nach Deutschland und 1918 wieder nach Frankreich zurück.

Dieses Problem der wechselnden Herrschaftsverhältnisse wurde von Carola Vogt sehr bewusst in den Mittelpunkt ihrer Stadtführung gestellt, um deutlich zu machen, wie sehr Straßburg heute ein Symbol für ein Europa ist, in dem die leidvolle Geschichte kriegerischer Auseinandersetzungen vorbei ist.

Zum kulturellen Rahmenprogramm gehörte auch ein Besuch auf dem Weingut Männle im badischen Durbach. Hier zwischen den Topplagen am Durbacher Kochberg erläuterte uns Heinrich Männle die Technik des Weinanbaus und die hohe Kunst der Weinherstellung. Die einheimische Wirtschaft wird natürlich sehr von europäischen Regeln beeinflusst, aber Männle betonte, dass die badischen Produkte sich in vieler Hinsicht von den französischen unterscheiden. Weinanbau findet im europäischen Kontext und in friedlicher Konkurrenz statt. Also der Chardonnay – der französische Name bleibt auch im Badischen erhalten – wird in Frankreich mit Zucker

angereichert, aber in Durbach bleibt er natur belassen, ist säurebetont bei 98 Öchsle. Hier schon beginnt die Geheimsprache der Winzer, die Heinrich Männle hervorragend beherrschte. Ein wenig davon können wir jetzt auch, wir wissen um den Unterschied von Qualitätswein und Prädikatswein und können auch Kabinett und Spätlese und Auslese von Beerenauslese und Trockenbeerenauslese und Eiswein unterscheiden. Wir haben eine Ahnung bekommen, was trocken, halbtrocken und lieblich bedeutet; es wird wohl noch eine Weile dauern, bis wir genau wissen, was sich hinter den poetischen Formulierungen „erfrischend cremig, schlank und würzig, kräftig und anspruchsvoll, exzellent und blumig“ in Wahrheit verbirgt. Da könnte vielleicht eine Weinprobe helfen.

Drei Tage Straßburg, drei Tage Europa – ein konzentriertes Bildungsprogramm, das Eindruck machte. So formulierte Henning Hofmann am Ende den Wunsch, dass aus „Europabegeisterten“ nun auch „Europabotschafter“ werden.